Mit allerhöchster Bewilligung.



Expedition bei Graß, Barth und Comp. auf der Herrenstraße. (Redacteur: K. Schall.)

No. 92. Freitag den 19. April 1833.

Inland.

Berlin, den 16. April. Se. Königliche Hoheit der Prinz Albrecht ist nach der Gegend von Brandenburg und Wittenberg abgereist.

Der General-Major und Kommandeur der 8ten Infanterie-Brigade, v. Grabow, ist von Erfurt hier angekommen. Der General-Major und Kommandeur der 7ten Kavallerie-Brigade, v. Zollicoffer, ist nach Magdeburg abgegangen.

Berlin, vom 17. April. Se. Majestät der König haben dem Auditeur und Regiments-Quartiermeister Knüppel beim Berl'ner Invaliden-Bataillon den Rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen geruht. — Des Königs Majestät haben den Rittmeister a. D. und Gutsbesitzer Dr. Hufeland zum Landrath des Schweidnitzer Kreises, im Regierungs-Bezirke Breslau, zu ernennen geruht. — Der bei dem Land- und Stadtgerichte in Iserlohn angestellte Justiz-Kommissarius Overweg ist zugleich zum Notar im Bezirke des Ober-Landesgerichts zu Hamm ernannt worden.

Abgereist: Der Königl. Bayerische Kämmerer, außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am hiesigen Hofe, Graf von Luxburg, und der Königl. Hannöversche Geheime Kammer-Rath, außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am hiesigen Hofe, Freiherr von Münchhausen, nach Dresden. Der Großherzogl. Mecklenburg-Schwerinsche Ober-Hofmeister, außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am hiesigen Hofe, Freiher von Lützow, nach Ludwigslust.

Frankreich.

Paris, vom 7. April. Deputirten-Kammer. Sizzung vom 6ten. Bittschriften-Bericht ohne Interesse. Der Finanzminister legt einen Gesetzvorschlag vor, wonach derselbe einen Kredit von 5,166,000 Fr. als erste Terminzahlung von der Schuld der laut Traktats von 1831 der Regierung der Vereinigten Staaten von Nordamerika zuerkannten Summe von fünf und zwanzig Millionen Franken verlangt. Hiernächst wird der Bericht über den Gesetz-Entwurf wegen der, den politischen Flüchtlingen zu gewährenden Unterstützungen abgestattet, und die Berathung darüber auf den nächsten Dienstag angesetzt. — Da es mittlerweile 2 Uhr geworden war, so wollte die Versammlung, wie Tages zuvor, in einen geheimen Ausschuß zusammentreten, um ihre Berathung über das besondere Budget der Kammer fortzusetzen. Mehre Mitglieder waren indessen der Meinung, daß der Präsident aufs Neue die Frage stellen müsse, ob die Sitzung geheim seyn solle. Bekanntlich müssen mindestens 5 Mitglieder solches verlangen. Es meldete sich indessen hierzu nur Eines, nämlich der Graf Jaubert, so daß die gedachte Debatte in öffentlicher Sitzung fortgesetzt wurde. Dieselbe war übrigens ohne alles Interesse. Nachdem die letzten Artikel des besondern Etats der Kammer, der einen integrirenden Theil des Budgets des Finanz-Ministeriums ausmacht und sich pro 1833 auf 622,000 Fr. beläuft, angenommen worden, sollte über das gesammte Ausgabe-Budget abgestimmt werden, und es wurde zu diesem Behufe der Namens-Aufruf veranstaltet. Das Resultat der Abstimmung war die Annahme des Budgets mit 186 gegen 78 Stimmen. — Hierauf beschäftigte die Kammer sich mit dem Gesetz-Entwurfe, wodurch den Wittwen der Herren Abel Rémusat, Chézy, Saint-Martin, Cuvier und des jüngeren Champollion Pensionen bewilligt werden sollen. Hinsichtlich der Pensionirung der drei ersteren hatte die Kommission auf eine Vertagung, hinsichtlich der beiden letzteren aber auf eine Theilung des Gesetz-Entwurfs in zwei einzelne Entwürfe angetragen. Der erstere, wonach Cuvier's Bibliothek mit 72,500 Fr. für den Staat angekauft und dessen Wittwe mit einer Pension von 6000 Fr. bedacht werden soll, ging wieder mit 212 gegen 18; der zweite aber, wonach die Manuskripte, Zeichnungen und Bücher mit Marginalien des jüngern Herrn Champollion für 50,000 Fr. erstanden werden, und seiner Wittwe ein Jahrgeld von 3000 Fr. zu Theil werden soll, mit 197 gegen 37 Stimmen durch. — Ein anderer Gesetz-Entwurf betraf die Pensionirung der Wittwen der General-Lieutenants Daumesnil, Decaen und Duhesme, auf dessen Verwerfung die betreffende Kommission angetragen hatte, indem es zu einer jeden solchen Pensions-Bewilligung eines besonderen Gesetzes bedürfe. Nach einer kurzen Debatte wurde beschlossen, diesen Gegenstand noch einmal an die Kommission zu verweisen.

In der am 5. April gehaltenen geheimen Sitzung der Deputirten-Kammer beschäftigte man sich mit den Medaillen, die

jeder Deputirte als Auszeichnung erhält. Die Kommission trug auf einen kleinen Zuschuß an, damit auf jede Medaille der Name des Inhabers geprägt werden könne; diese Neuerung fand indessen keinen Eingang. Bei dem Kapitel über die Drucksachen der Kammer äußerte der Graf Delaborde den Wunsch, daß der Sténographe unter einer andern Form wieder ins Leben gerufen werde, fand aber damit nur wenig Anklang. Hr. Odilon-Barrot erkannte die Nützlichkeit dieses Unternehmens an, indem der Moniteur durch die Konkurrenz zu größerer Schnelligkeit und Genauigkeit genöthigt worden sey, machte aber auch auf die von einer so übereilten Redaktion, wie die des Sténographe, untrennbaren Mängel aufmerksam. Die Kammer begnügte sich daher, diesem Blatte eine Entschädigung zu bewilligen, und den Direktoren desselben ihren Dank abzustatten. Der Berichterstatter zeigte der Kammer an, der Moniteur habe sich verpflichtet, noch am Abend der Sitzung allen Deputirten, welche ihre Reden selbst corrigiren oder sich auf eine Wiederlegung vorbereiten wollten, die Correktur-Spalten zuzusenden und dasselbe für alle Journale zu thun, welche ihren Bericht über die Kammer-Verhandlungen darnach zu berichtigen wünschten. Die Kommission hatte darauf angetragen, daß man fernerhin die Sitzungs-Protokolle nicht mehr drucken lasse. Hr. Dupin bat aber die Kammer dringend, eine Sammlung, die nun seit vierzig Jahren bestehe, und in welcher alle Materialien der neueren Französischen Gesetzgebung und Geschichte zusammengetragen worden, nicht zu unterbrechen. Die Kammer entschied sich hierauf fast einstimmig für den ferneren Druck der Sitzungs-Protokolle.

Die Kammer hat sich gestern in den Büreaus mit der Prüfung des Gesetzvorschlages über die Befestigung von Paris beschäftigt. Die Lebhaftigkeit, mit welcher einige der Ernennungen von Kommissarien verhandelt wurden, beweist, daß die geachteten Mitglieder die ganze Wichtigkeit des Gesetzes wohl fühlten. Die Meinung, welche der Nothwendigkeit, Paris zu befestigen, entgegen ist, hat in dem dritten Büreau die Oberhand behalten, wo sich die Mehrheit der Stimmen für Herrn Benjamin Delessert erklärt hat, der sich, wie man sich noch erinnert, in diesem Sinne bei der Diskussion des Kriegsbudgets ausgesprochen hatte. Die andere Meinung ist in diesem Büreau durch Herrn von Berthois, Flügeladjutant des Königs, unterstützt worden. — Herr Dupin d. A. ist zum Commissär des zweiten Büreaus ernannt worden. Er hat sich sehr energisch gegen das System der vereinzelten Forts ausgesprochen und überhaupt erklärt, daß er die Möglichkeit nicht einsehe, eine Stadt mit 800,000 Einwohnern gegen den Willen der Bevölkerung und zufolge eines Systemes zu befestigen, welches den Wünschen derselben entgegen wäre und welches die öffentlichen Gerechtsame beunruhigen könnte. — General Delort, Flügeladjutant des Königs ist mit neun Stimmen erwählt worden. Er hatte zum Concurrenten den Herrn Arago, welcher die gleiche Stimmenanzahl erhalten hat und nur durch sein jüngeres Alter zurückgesetzt worden ist. In einem andern Büreau rivalisirten Marschall Clauzel und Herr Riolay, Genie-Offizier. Der letztere hatte nur eine Stimme mehr. Im Ganzen hat die Kammer, auf neun Commissäre, 7 Militärpersonen erwählt. Die von der Opposition ernannten Mitglieder sind die unzuverlässigsten bei den Zusammenkünften der Büreaus und ihre Abwesenheit trägt mehr, als die Ungleichheit der Zahl, dazu bei, dem Ministerium die Unanimität der Stimmen, welche sie in dem größten Theile der Commissionen erhält, zu verschaffen.

Der Marschall Clauzel ersucht seine Herren Collegen in der Deputirten-Kammer die Karte, die er ihnen bei der Diskussion in Betreff der Colonisirung Algiers zugeschickt hat, aufzubewahren, indem er beim Budget der Einnahme von neuem das Wort über diesen Gegenstand nehmen will. Er denkt darzuthun, daß die Kosten sämmtlicher Befestigungswerke, die er vor den Debouchees des Atlas anlegen will, nicht mehr als 250,000 Fr. betragen würden, wobei noch die Werke wären, um das Dorf Hamise gegen einen Ueberfall zu schützen. Die Arbeiten um die Ebene von Met djah gesund zu machen, würden 100,000 Frks. kosten, und sehr leicht auszuführen seyen, weil der Anfangspunkt der dazu nöthigen Kanäle sich 20 Metres über der Meeresfläche befindet, und diese nur 5 Stunden entfernt ist, welches 5 Metres Fall auf die Lieue giebt. Diese Arbeiten würden also im ganzen nur 410,000 Fr. kosten, die man von den 600,000 Fr., die der Regierung über die Colonisation vorgelegt sind, nehmen würde.

Es scheint, daß Herr von Rothschild die Ereignisse in der Türkei fürchtet; was es glauben macht, ist der Umstand, daß er heute laut an der Börse erklärte: „er habe gestern und heute viel Renten gekauft, und würde es gewiß nicht gethan haben, wenn in der äußern Politik ernstliche Störungen zu befürchten wären.“ Eine solche Erklärung in dem Munde des Chefs der Coursspekulanten hat indeß Niemanden getäuscht, und Jeder hielt ihn für einen Verkäufer. Man sprach an der Börse von einer Veränderung des Belg. Ministeriums, indeß möchte diese Nachricht wohl noch einer Bestätigung bedürfen.

Paris, vom 8. April. Die Tribune ist das einzige Französische Journal, welches den Ostersonntag nicht geachtet hat, sondern dennoch erschienen ist. — Hr. Rosambo, Curator des Herzogs von Bordeaux hat um Erlaubniß nachgesucht die Herzogin in einer Geschäfts-Angelegenheit besuchen zu dürfen; dies ist ihm gestattet worden, jedoch unter der Bedingung, daß der General Bugeaud der Unterredung beiwohne. Dies soll Hr. Rosambo abgelehnt haben. — Man arbeitet zu Blaye an der Errichtung eines Telegraphen.

Großbritannien.

London, vom 9. April. Der Albion enthält Folgendes: Heute Nachmittag erzählt man allgemein, daß die Unterhandlung über die Belgisch-Holländische Frage eine ungünstige Wendung genommen habe, und daß weniger Wahrscheinlichkeit als jemals vorhanden ist, ein schleuniges Arrangement zu Stande zu bringen. Wir dürfen daher erwarten, von einer neuen Blokade der Schelde und vielleicht von irgend einer anderen tyrannischen Ausübung der Gewalt zu hören, welche unsere Ueberlegenheit zur See uns verleiht. Wir gehörten niemals zu denen, welche glaubten, daß die Erneuerung der Unterhandlungen mit Holland zu einem günstigen Resultate führen würde, ohne daß Lord Palmerston sich vorher zu einigen Zugeständnissen bereit erklärte. Dies hat, wie wir vernehmen, Se. Herrlichkeit nicht thun wollen, und die Regierung, statt das Unrecht des Ministers einzusehen, scheint entschlossen, bei Maßregeln zu verharren, welche dem Handel unseres Landes größern Nachtheil gebracht haben, als dem Hollands, so groß und unverantwortlich letzterer auch gewesen ist.

Der Courier enthält Folgendes: Wir haben ein Schreiben aus Dublin gesehen, woraus hervorgeht, daß der Lord-Lieutenant es für angemessen erachtet hat, die Bill zur Unterdrückung der Unruhen in Irland in Wirksamkeit treten zu lassen. Es wird gemeldet, daß nicht allein die Grafschaft Kilkenny als im Unruhezustand befindlich er-

klärt worden ist, sondern daß man auch allgemein glaube, daß die drei Associationen — die Freiwilligen, die Union der Handwerker und die Konservativ-Gesellschaft — sofort, vermöge der durch die Bill verliehenen Gewalt, unterdrückt werden sollen.

Der in Dublin erscheinende Pilot theilt folgendes neueste Schreiben O'Connells mit:

London, vom 3. April. Mein lieber Barrett, der Würfel ist geworfen, — wir sind Sklaven. Eine Ungerechtigkeit mehr ist gegen Irland begangen worden. Wir müssen nun für zwei Auflösungen kämpfen. 1) Für die Auflösung jener barbarischen Akte, und 2) für die einer Union, welche allein daran Schuld ist, daß eine solche Akte durchgehen konnte. Ich fühle die Wichtigkeit der Pflicht, welche die Freiwilligen mir auferlegt haben. Ich werde mich bemühen, sie wenigstens auf eine rechtliche, wenn nicht auf eine erfolgreiche Weise zu erfüllen. Verkündigen Sie dem Irländischen Volke, daß es meine Absicht ist, an jedem Montage, so lange die tyrannische Akte dauert, ein Schreiben an dasselbe durch den Piloten bekannt zu machen. Ich werde mit Gottes Hülfe am künftigen Montag damit beginnen. Ich denke im Detail die Aufregung zu bezeichnen, welche nothwendig in jeder Grafschaft Irlands stattfinden muß. Unsere Feinde sollen nicht über das Volk triumphiren und die Volksgesinnung nicht unterdrücken. Wir wollen ferner aufregen, und zwar innerhalb des Gesetzes und ohne moralische Schuld oder gesetzliches Vergehen. Fordern Sie das Volk auf ruhig zu seyn und diese neue Schmach mit Geduld zu ertragen. Es soll auf bessere Tage harren, und diese besseren Tage müssen bald erscheinen. Warnen Sie die grausamen Weißfüßler, sie haben ein Spiel gespielt, wofür die Feinde Irlands ihnen danken. Der Fluch aller gutgesinnten und rechtlichen Leute ruht auf ihren Verbrechen. Die Rache Gottes wird früher oder später ihre Schändlichkeiten treffen. — Wie aufrichtig müssen wir nicht jene schändlichen Weißfüßler verabscheuen, welche unseren Feinden Stärke verliehen, und die Kraft der Freunde Irlands geschwächt haben. — Und doch verzweifle ich noch nicht an meinem Vaterlande. Nein. Selbst aus den Verbrechen, welche gegen dasselbe begangen worden sind, erwächst die Hoffnung, daß sie ihre eigene Strafe mit sich führen und den Zustand der Dinge herbeibringen werden, welcher die schleunige Wiederherstellung unserer nationalen und konstitutionellen Unabhängigkeit sichern wird. — Ich bin u. s. w. (gez.) Daniel O'Connell.

Herr Stanley ist heute Morgen nach Lancaster abgereist. Die Wahl eines Parlaments-Mitgliedes für jene Grafschaft steht auf künftigen Freitag an. Man glaubt nicht, daß die Kandidatur des Herrn Stanley streitig gemacht werden wird.

In der Times liest man: Es sind Zeitungen und Briefe aus Jamaika bis zum 7. März hier eingegangen. Aus ersteren würde, wenn man sich auf die darin enthaltenen Berichte verlassen kann, hervorgehen, daß nicht allein die Regierung, sondern auch sogar die gesellschaftliche Ordnung auf der ganzen Kolonie im Begriff ist, sich aufzulösen; aber sie sind in einem so leidenschaftlichen Ton geschrieben und augenscheinlich so übertrieben, daß man mit Sicherheit keine Folgerungen daraus ableiten kann. Unter den in jenen Zeitungen angeführten Umständen findet man auch eine Versammlung der Kommissarien der öffentlichen Gelder, in welcher der Beschluß gefaßt seyn soll, dem Gouverneur kein Gehalt anzuweisen, weil derselbe kürzlich den Versuch gemacht habe, die Kolonial-Unionen aufzulösen; da aber die Abstimmung bei verschlossenen Thüren stattgefunden haben soll, so darf man sich vernünftigerweise noch einigen Zweifeln hinsichtlich des Resultates überlassen. Der Oberst Hilton vom Miliz-Regiment St. Aine ist von dem Lord Mulgrave abgesetzt worden, weil er als Präsident einer Kolonial-Union eine Erklärung unterzeichnet hat, worin das Benehmen des Gouverneurs ungerecht, grausam und tyrannisch genannt wird. Der Oberst-Lieutenant Brown, der an seine Stelle trat, wurde bald darauf von dem Gouverneur wegen der Ausdrücke, deren er sich in Bezug auf die Entlassung des Oberst Hilton bediente, ebenfalls abgesetzt. Kapitain Gayner und drei Lieutenants desselben Regiments sind gleichfalls abgesetzt worden. Folgende Offiziere haben ihre Entlassung eingereicht: die General-Majore Cox, Miller und Crawford, und die Obersten Despratt und Watson. Auch mehre Magistrats-Personen sollen sich geweigert haben, länger zu dienen. Nichts gleicht der Heftigkeit der Angriffe gegen Lord Mulgrave in den Jamaika-Zeitungen, und der wilden Freude, die man über jeden Umstand an den Tag legt, der die Regierung in Verlegenheit setzen kann.

London, vom 10. April. Folgendes ist die Proklamation des Lord-Lieutenants und des Rathes von Irland, vermittelst welcher die Artikel der neuen Irländischen Bill auf die Grafschaft und Stadt Kilkenny in Anwendung gebracht werden:

Anglesey. — In Betracht, daß im dritten Regierungs-Jahre Sr. jetzigen Majestät ein Gesetz durchging, welches betitelt ist: „Ein Gesetz zu wirksamerer Unterdrückung örtlicher Ruhestörungen und gefährlicher Vereine in Irland", und worin unter Anderem verordnet wird, daß der Lord-Lieutenant oder ein anderer Ober-Gouverneur oder Gouverneur von Irland gesetzlich befugt seyn sollen, mit Wissen des Königlichen Geheimenraths in Irland, zu jeder Zeit nach dem Durchgehen des besagten Gesetzes und von Zeit zu Zeit während der Dauer desselben, je nachdem die Umstände es erheischen, eine oder mehre Proklamationen zu erlassen, wodurch jedwede Grafschaft in Irland, oder respective ein Theil davon, als in einem solchen Zustande des Aufruhrs und der Insubordination befindlich erklärt werden kann, daß die Anwendung der Bestimmungen des besagten Gesetzes nothwendig wird; — so erklären nunmehr wir, der Lord-Lieutenant, durch diese unsere Proklamation, in Gemäßheit und Vollziehung des besagten Gesetzes und mit Wissen des Königlichen Geheimenraths in Irland, die Grafschaft Kilkenny, die Grafschaft der Stadt Kilkenny, die Stadt Kilkenny und die Freiheiten der besagten Stadt als in einem solchen Zustande des Aufruhrs und der Insubordination befindlich, daß die Anwendung der Bestimmungen des besagten Gesetzes nothwendig wird. Und wir ermahnen durch diese unsere Proklamation die Einwohner der besagten Grafschaft Kilkenny, der Grafschaft der Stadt Kilkenny, der Stadt Kilkenny und der Freiheiten der besagten Stadt, sich aller aufrührerischen und anderen ungesetzlichen Versammlungen, Aufzüge, Verbindungen, Zusammenkünfte und Vereine zu enthalten und in allen Stunden zwischen Sonnen-Untergang und Sonnen-Aufgang von und nach Mittwoch den 10. April d. J. in ihren respektiven Wohnungen zu seyn und zu bleiben: wovon alle Friedensrichter der besagten Grafschaft, alle Konstabler, Friedensbeamte und Andere, die es angeht, Notiz zu nehmen haben. Gegeben in der Rathskammer zu Dublin, den 6. April 1833.

Mit Hinsicht auf obige Proklamation und auf die Nachricht, daß eine ähnliche an den Verein der Freiwilligen in Irland werde erlassen werden, sagt die Times: Jetzt, wo die

ganze Körperschaft der Freiwilligen nach einem ordentlichen desfallsigen Antrage und mit allgemeiner Zustimmung in die einzige Person des Herrn O'Connell übergegangen und in ihm verleiblicht ist, so daß er und die Irländischen Freiwilligen fortan synonym sind, scheint von einer Wirkung des statthalterischen Manifestes gegen die Freiwilligen-Zusammenkünfte wenig Gefahr zu erwarten, so lange nur der eben genannte gelehrte Herr in England bleibt; widrigenfalls, nämlich wenn Herr O'Connell sich nach Irland begäbe, möchte es wirklich eine schwierige Frage für die Rechtsgelehrten seyn, ob nicht das gelehrte Mitglied für Dublin in seiner Kollektiv-Eigenschaft, als nomen collectivum, das den ganzen Stab, Offiziere und Gemeinen der Irländischen Freiwilligen-Armee in sich faßt, ob er nicht in seiner eigenen Haut einen ungesetzlichen Verein aufrührerischer Freiwilliger ausmacht und als solcher der Auseinandertreibung, der militärischen Exekution, oder was die Parlaments-Akte sonst für Vorkehrungen und Strafen festsetzt, unterliegen muß. Doch der in Aufruhr-Zustand erklärte Platz ist die Grafschaft Kilkenny. Ist es möglich? Es kann kaum sechs Wochen her seyn, seit Herr Steele hingesandt wurde, um Kilkenny zu beruhigen, indem er Herrn O'Connell's Argumente anwandte und in der Sprache des gelehrten Herrn zu dem Volk redete. Und war dies der Erfolg ihres gemeinschaftlichen Friedenstiftens? Wie aber soll eine leichtsinnige Menge regiert werden? Sie hassen das Gesetz und ermorden Alle, die es in Kraft zu setzen versuchen. Sie lieben O'Connell, Steele und dergleichen Patrioten, die ihre grimmen Leidenschaften aufreizen, aber Mordthaten lieben sie noch mehr. Wie also sie lenken? Durch Furcht? Nein; das Volk ist in Verzweiflung, und über Verzweiflung vermag der Schrecken nichts. Durch Liebe? Auch nicht; mit Liebe ist ihnen nicht beizukommen, denn aus ihrem Gemüth ist Alles ausgerottet bis auf die Lust zum Bösen. Man futtere sie; das ist die beste Regierung für Irland, die vor Allem dem Hunger ernstlich den Krieg erklärt. Mit einem leeren Magen in dichter Berührung, wird das Herz zu Stein und hegt weder Milde noch Tugend. Die Irländische Menge wird insgesammt nur durch die äußerste Noth zum Wahnsinn getrieben. Man lindere diese Noth, oder Lord Anglesey muß jede Grafschaft auf der ganzen Insel in Aufruhr-Zustand erklären, und seine Nachfolger können mit Proklamationen fortfahren bis zum jüngsten Gericht.

Niederlande.

Aus dem Haag, vom 12. April. Mit der Gesundheit Sr. Majestät bessert es sich täglich, und haben Höchstdieselben die gewohnten Arbeiten wieder vorgenommen. Inzwischen ist die Reise des Königs nach Amsterdam noch um einige Tage verschoben worden.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, vom 4. April. Se. Königliche Hoheit der Kronprinz verließ gestern die Hauptstadt, um der großen Wolfs-Jagd auf den Revieren von Rydboholm beizuwohnen. — Am vorigen Sonntage beehrte der Kronprinz die Jahresfeier der Akademie der Wissenschaften, welche im großen Börsen-Saale begangen wurde, mit seiner Gegenwart.

Polen.

Warschau, vom 9. April. Die Direktion des landschaftlichen Kredit-Vereins hat folgende Bekanntmachung erlassen: Nach den Verfügungen der General-Direktion, welche den Besitzern von Pfandbriefen unterm 5. März d. J. durch die öffentlichen Blätter bekannt gemacht wurden, soll die Beifügung der auf die folgenden 7 Jahre lautenden Coupons zu den bisher in Cours gesetzten Pfandbriefen erst mit dem 15ten Juli d. J. beginnen, und werden zur Bescheinigung der Beifügung dieser neuen Coupons die Pfandbriefe mit einem besondern, diese Beifügung andeutenden Stempel bezeichnet seyn. Da nun für die vom 1. April dieses Jahres an zu bewilligenden Darlehen die Pfandbriefe nur mit Coupons, die im Dezbr. dieses Jahres fällig sind, ausgegeben werden können, so folgt daraus, daß diesen Pfandbriefen neue Coupons für die folgenden 7 Jahre hinzuzufügen sind, und die Pfandbriefe selbst werden daher mit demselben Zeichen versehen seyn, welches den früher ausgegebenen bei dem mit dem 15. Juli d. J. zu beginnenden Austausch der Coupons beigegeben ist. Damit also früher im Umlauf erblickte Pfandbriefe mit einem solchen Zeichen und siebenjährigen Coupons nicht zu der Meinung Anlaß geben, als ob die Behörden des Vereins vor dem Termin des 15. Juli d. J. irgend Jemanden neue Coupons zu anderen Pfandbriefen, als zu den nach dem 1. April d. J. ausgegebenen, ertheilt hätten, beschloß die General-Direktion, diese Erläuterung zur öffentlichen Kenntniß zu bringen.

Ferner macht die genannte Direktion unter demselben Datum, dem 5ten d. M., Folgendes bekannt: Indem die Direktion am 5. März d. J. die bei dem Austausch der Coupons für die folgenden 7 Jahre 18$^{33}/_{40}$ zu beobachtende Verfahrungsweise, ihrer Pflicht gemäß, um di gesetzlichen Vorschriften streng zu erfüllen, zur öffentlichen Kenntniß brachte, erinnerte sie die Besitzer von Pfandbriefen daran, daß die neuen Coupons nur den Vorzeigern dieser Pfandbriefe von der General-Direktion oder von den Spezial-Direktionen, je nachdem es gewünscht wird, zugefertigt werden sollen. In Folge dessen hat bei einigen Besitzern von Pfandbriefen, die mit dem Buchstaben des Gesetzes weniger vertraut sind, namentlich bei den im Auslande lebenden, die Meinung Eingang gefunden, als ob die Nothwendigkeit, daß die Pfandbriefe den Behörden des Vereins vorgezeigt werden müssen, nicht sowohl einer aus dem Gesetz herfließenden Verpflichtung, sondern dem Erforderniß, die Pfandbriefe zu verifiziren und die falschen von den ächten zu unterscheiden, zuzuschreiben sey. Eine so irrige Ansicht, die leicht einen schädlichen Einfluß auf den Cours dieser Papiere ausüben könnte, macht es der General-Direktion zur Pflicht, öffentlich zu erklären, daß seit dem Bestehen der Pfandbriefe des Kredit-Vereins in Polen bis auf diesen Augenblick kein falscher Pfandbrief zum Vorschein gekommen ist, und daß also jene Besorgniß auch nicht den geringsten Grund hat. — Um jeden Zweifel zu beseitigen, bringt die General-Direktion sodann das Verzeichniß derjenigen Pfandbriefe zur öffentlichen Kenntniß, welche bisher, entweder weil sie verbrannten, oder gestohlen wurden, oder verloren gingen, oder aus irgend einer anderen Ursache amortisirt worden sind, und bemerkt, daß nur auf diese die Vorschrift des 128sten Gesetz-Artikels anwendbar ist, nämlich daß dergleichen Pfandbriefe, wenn sich Jemand zum Austausch der Coupons damit meldet, zurückbehalten, ein Revers dafür ausgestellt, die betheiligten Parteien aber wegen Feststellung des Eigenthumsrechtes vor die Gerichte verwiesen werden sollen, wogegen man die Coupons zu allen anderen nicht in jenem Verzeichniß enthaltenen Pfandbriefen nach desfallsiger Meldung sogleich ausfertigen werde.

Oesterreich.

Preßburg, vom 2. April. (Nürnb. Korr.) Die Verhandlungen des Reichtags werden zwar mit vieler Thätigkeit fortgesetzt, aber leider ist man noch zu keinem Resultate gelangt, das nur in irgend einer Beziehung das Gemeinwohl des Landes fördern könnte. Die Regierung einer- und die Stände andrerseits hatten Reformen beabsichtigt, die wohl alle im liberalen Sinne sind, nur mit dem Unterschiede, daß die Regierung die materiellen Interessen des Landes im Auge hatte, die Stände aber mehr auf formelle Neuerungen bedacht sind, und zwar solche, in die der König schwerlich willigen wird. Der König verlangt z. B. Verbesserung des Zustandes der Bauern durch Verleihung von Grundeigenthum, eine bessere Vertheilung der Abgaben, vereinfachte und schnellere Gerichtspflege u. s. w., — lauter Dinge, die das wahre Wohl des Landes bezwecken würden. Was fordern hingegen die Stände? Die Ungarische Sprache, und wieder die Ungarische Sprache! Als wenn von einer, fast ganz literaturlosen, von höchstens drei Millionen Menschen gesprochenen Sprache alles Heil abhinge! Dann daß der Reichstag nach Pesth verlegt werde. Welcher Gewinn entstünde aber daraus dem Lande? nur die Stadt Pesth würde vielleicht belebter werden; allein wie wir hören, soll man sich daselbst nicht so sehr nach dem Reichs-Tag sehnen. Lobenswerth hingegen ist der Eifer, mit welchem sich die Stände der Protestanten annahmen. Es gab schon viele heftige Scenen darüber in den Sitzungen; der Tag, an welchem Herr Tagen, Probst von Großwardein (blos wegen eines einfachen Widerspruchs), angeklagt und aus den Sitzungen ausgeschlossen wurde, wird ewig denkwürdig bleiben. Herr Tagen wurde zwar wieder zugelassen, aber man soll ihn nicht mehr in Religionsangelegenheiten vernommen haben. Mit den Grundangelegenheiten (Urbaliale) ist man noch nicht zu Stande gekommen.

Deutschland.

Stuttgart, vom 9. April. Vor einigen Tagen kamen hier fremde Studenten an; sie wurden sogleich arretirt, und wie es heißt, untersucht, ob sie keine Wunden an sich trügen; da man aber überhaupt nichts Verdächtiges vorfand, wurden sie sogleich wieder in Freiheit gesetzt. Man ist auf weitere Aufschlüsse über die Frankfurter Vorfälle sehr gespannt. — Ein junger Theologe von hier, Namens Elsner, dem Publikum als Mitarbeiter mehrer hiesigen Blätter bekannt, hatte eine Schilderung des letzten Würtembergischen Landtags in der Brodhag'schen Buchhandlung angekündigt, und — wahrscheinlich um Censurhindernissen zu entgehen — den Druck in Straßburg veranstaltet. Die Schrift sollte von dort aus in Würtemberg und den Nachbarstaaten zahlreich verbreitet werden. Die Regierung hat jedoch alle Behörden beauftragt, auf dieselbe besonderes Augenmerk zu richten, und im Fall ihres Erscheinens die Polizei sogleich davon in Kenntniß zu setzen; auch den benachbarten Regierungen sollen vorläufige Mittheilungen gemacht worden seyn. Es scheint, daß Elsner sich besonders über die Pfitzer'sche Motion verbreiten wollte. Dagegen ist eine andere Schrift unter dem Titel: „Der vergebliche Landtag Würtembergs im Jahr 1833 mit einem Blick auf das Vaterland vor und nach der Verfassung; ein gutgemeinter Rat, an die Wahlmänner von einem (ungenannten) Vaterlands-Freunde" — erschienen, und mit der „Stuttgarter Zeitung" allenthalben versendet worden. Die Opposition in der aufgelösten Kammer wird darin mit jungen Bauherren verglichen, „die sich in ihrer Unerfahrenheit u. Undeutschheit durch den Glanz der Französischen Palläste verblenden ließen, die Vorzüge der vaterländischen Wohnungen zu verkennen, und die von einem Troß leichtsinniger oder bösartiger Buben umschwärmt worden seien, welche nur auf das Signal warteten, um die Mordfackel in die vaterländische Wohnung zu werfen, an dem schönen Brande gaffend sich zu laben, oder in der Unordnung zu plündern."

Frankfurt a. M., vom 8ten April. (Nürnberger Korrespondenz.) Fortwährend erfährt man noch einzelne Thatsachen des Tumults vom 3ten d. Um das schnelle Herbeieilen der Garnison zu verhindern, hatten die Meuterer sogar Sorge getragen, das Schlüsselloch zum Pförtchen der Kaserne zu verstopfen. Im Hofe des Zeughauses fand zwischen den Studenten und den Schützen, die zweimal zurückgetrieben wurden, ein förmliches Pelotonfeuer statt, und der Rückzug der Erstern geschah regelmäßig und unter beständigem Feuern durch ein hinteres Pförtchen. Auch waren ihre Anstalten zum Rückzug so gut getroffen, daß sie mit ihren Todten und Verwundeten verschwanden, man wußte nicht wohin. Sie waren wie Philadelphia durch alle Thore entflohen, über die Stadtgräben gesetzt oder durch die Luft geritten. Eigentlich hatten sie mehre Wagen in Bereitschaft, auf die, wie es scheint, sie ihre Verwundeten luden, und waren durch zwei Thore geeilt, an welchen die Wachtposten in der Verwirrung noch keine Befehle zum Anhalten bekommen hatten. (Ein anderes Schreiben erzählt: Die Unruhestifter versammelten sich an verschiedenen Orten, ein Haufe sogar in der Nähe der Kaserne. Sie überrumpelten die Wache auf folgende Weise: zwei von ihnen gingen unbefangen auf die Schildwache los, und während der eine mit einem Dolche über sie herfiel, schoß der andere als Signal ein Pistol ab, worauf die Mitverschwornen herbeieilten, sich der Gewehre auf der Wache bemächtigten, und auf die Soldaten des Postens ein Pelotonfeuer eröffneten. Dem Kurfürsten von Hessen, der im Römischen Kaiser, der Konstablerwache gegenüber, wohnte, und seitdem nach Baden-Baden abgereist ist, flog eine Kugel ins Zimmer. Wie es heißt, hatten die Behörden schon seit 8 Tagen Warnungen erhalten, sie aber, da solche Gerüchte häufig unbestätigt geblieben waren, nur wenig beachtet, so daß die Wachen nicht viel verstärkt, ja nicht einmal scharfe Patronen vertheilt wurden.)

In Bezug auf die Angabe eines öffentlichen Blattes, daß in Heidelberg und in Rheinbaiern ebenfalls unruhige Auftritte Statt gehabt hätten, heißt es in der Mannh. Zeitung: „In Heidelberg war nicht die geringste derartige Bewegung. Unsere Studenten sind, weil der Winterkurs zu Ende ist, meistens nach Hause gereiset. Ueberhaupt fand die Schwärmerei hier nie großen Anhang."

Karlsruhe, vom 11. April. Die hiesige Zeitung enthält eine Verwahrung des Gemeinderathes von Karlsruhe gegen die in auswärtigen Blättern enthaltene Angabe, daß

auch Bürger der hiesigen Residenz an dem Aufruhr in Frankfurt a. M. Theil genommen hatten. Es sind dieserhalb bei der geeigneten Stelle in Frankfurt nähere Aufklärungen erbeten worden, die seiner Zeit mitgetheilt werden sollen.

Frankfurt a. M., vom 11. April. (Frankfurter Journal.) In hiesiger Stadt herrscht jetzt große Ruhe. Indessen haben die verstärkten Bürger- und Militär-Wachen noch statt, und sichern uns vor jeder neuen Aufregung. Vor den Fenstern der auf die Straßen gehenden Gefängnisse, in welcher sich wegen politischer Vergehen Verhaftete befinden, werden hölzerne Kasten, welche aber den Gefangenen weder Licht noch Luft benehmen, angebracht, so daß die Verhafteten nicht mehr auf die Straße sehen, noch von dieser aus gesehen werden können. — Dem Vernehmen nach werden die Gränzen der uns benachbarten Staaten von starken Militär-Abtheilungen besetzt; so kommen nach Höchst Herzoglich Nassauische, nach Offenbach Großherzoglich Hessische, und nach Bergen Kurfürstlich Hessische Besatzungen — eine Maßregel, die sehr wohlthätig auf die hiesige Stadt wirken muß, da sonach jeder Angriff auf dieselbe von Außen vereitelt wird. — So wie früher hinter die Doktoren Bunsen, Gärth und Bergelmann, ist jetzt auch hinter den Dr. Gustav Peter Philipp Körner, wegen Theilnahme an den blutigen Scenen vom 3ten d. M. ein Steckbrief erlassen worden.

Man meldet aus München vom 9. April Folgendes: Am Sonnabend traf der Prinz von Canino (Lucian Bonaparte), von Rom hier ein. Derselbe reist heute, und zwar, wie es heißt, nach Amerika ab. — Se. Königl. Hoheit der Erbgroßherzog von Hessen-Darmstadt erschien bei dem vorgestrigen Hof-Concert mit dem Tags zuvor erhaltenen Königl. Bayerischen Haus-Orden des St. Hubert. — Dem Vernehmen nach hat der Minister des Königl. Hauses und des Aeußern, Freiherr von Gise, den Russischen Alexander-Newsky-Orden in Brillanten erhalten.

Mainz, vom 3. April. (Allgemeine Zeitung.) Unsrer Stadt steht ein Verlust bevor, den sämmtliche Einwohner tief beklagen. Der Vice-Gouverneur unsrer Bundesfestung, Feldmarschall-Lieutenant Graf v. Mensdorff, bekanntlich einer der unterrichtetsten und tapfersten Generale des Oestreichischen Kaiserstaats, bekam nämlich von seinem Monarchen ein neues Zeichen des Vertrauens durch die Verleihung des Ober-Befehls über ein Armeekorps in Siebenbürgen, wodurch derselbe seinem jetzigen Posten, zum Leidwesen aller hiesigen Bewohner, und gewiß nicht minder aller unter seinem Kommando stehenden Truppen, entzogen wird. Graf v. Mensdorff ist durch seine durchlauchtige Gemahlin (eine Fürstin v. Koburg), Schwager des Königs der Belgier und des regierenden Herzogs von Sachsen-Koburg. Er machte hier ein Haus und brachte große Summen in Umlauf, während man nicht genug die Menschenfreundlichkeit des vortrefflichen Mannes rühmen kann, der streng in seiner Pflicht, aber ein Bürgerfreund blieb. Als solcher bewies er sich ganz besonders in den aufgeregten Zeiten im vorigen Jahre, wo die von ihm, als dem militairischen Oberhaupte der hiesigen Bundesfestung, getroffenen Vorsichtsmaßregeln immer mit schonender Rücksicht der Verhältnisse gepaart waren. Nicht minder wird unsre Stadt seine geistreiche Gemahlin vermissen, die hier auf die edelste Weise so viele Wohlthaten gespendet hat. Als Nachfolger in dem hiesigen Posten des Grafen v. Mensdorff nennt man einen Fürsten von Hohenlohe-Oehringen.

Mainz, vom 8. April. Zufolge einer neuen Allerhöchsten Verfügung Sr. Majestät des Kaisers von Oesterreich wird Graf v. Mensdorff, unter Beibehaltung seines neuverliehenen Armee-Kommando's in Hermannstadt, als Vice-Gouverneur hier in Mainz bleiben, was hier allgemeine Freude erregte.

Gotha, vom 10. April. Gestern ist Se. Königl. Hoheit der Großherzog von Sachsen-Weimar zu einem Besuche beim hiesigen Herzogl. Hofe hier eingetroffen.

Gotha, vom 13. April. Se. Königl. Hoheit der Großherzog von Sachsen-Weimar ist gestern nach Weimar zurückgekehrt.

Braunschweig, vom 5. April. (Hamb. Korr.) Obwohl öffentliche Blätter melden, daß der Herzog Karl kürzlich den Baron von Andlau (Hrn. Bitter) nach London gesendet habe, um dort über das Privat-Vermögen des Herzogs Vorkehrungen zu treffen, welche vermuthen lassen, daß er auf eine Rückkehr nach Braunschweig gänzlich verzichtet habe, so verlautet es dennoch vielmehr nach glaubhafter Quelle, jene Sendung habe im Gegentheil den Zweck, diejenigen Waffenkäufe und Rüstungen in England zu erneuern, an deren Ausführung er ohnlängst in Frankreich behindert wurde, und daß somit die neuerlich über den Herzog Karl bestellte Vormundschaft als eine sehr nothwendige Maßregel zur Erhaltung seines Vermögens erscheinen dürfte.

Jonische Inseln.

Corfu, vom 14. März. Gestern früh verkündeten Artilleriesalven und das Flaggen der National-Standarte auf dem alten Fort den Joniern die verfassungsmäßige Eröffnung des vierten Jonischen Parlaments. Die Sitzung wurde von dem Baron Thedocky, als Präsident des obersten Conseils, feierlich eröffnet. Sodann beschäftigte man sich, wie üblich, mit der Verifikation der Vollmachten und Vereidigung der Mitglieder. Der Senat der Vereinigten Staaten der Jonischen Inseln ist zusammengesetzt aus dem Präsidenten Grafen Spiridion Vettor Bulgari, und folgenden Senatoren: Mustoridi für Corfu, Dalladecima für Cephalonien, Volterra für Zante, Petrizzopulo für Santa Maura und Dr. Marato für die kleineren Inseln. Se. Excell. der Lord Ober-Commissär, Lord Nugent, eröffnete die Sitzung im Namen des hohen Schutzherrn, seines Souverains, mit einer Rede, die den lautesten und begeistertsten Beifall der zahlreichen Zuhörer erregte. Wir geben den Schluß derselben: „Hochedle Herren! Sie bilden das freieste Parlament, das jemals in diesem Staate sich vereinigt hat. Sie sind von dem, was die Nation von Ihnen erwartet, durchdrungen; Sie wissen wie diese, und wie die Nachwelt von Ihnen urtheilen wird. Die Nachwelt — Generationen und Völker, die Sie nicht kennen, noch je kennen werden, werden Sie einst kennen lernen zu Ihrer Ehre oder zu Ihrer Schande. Das Andenken der Männer, die allen Generationen unvergeßlich bleiben, ruft Ihnen aus tausend Stimmen, ja aus den Gräbern Ihrer berühmten Erde zu, und verlangt mit Recht die Erfüllung der Pflichten, die Sie dem gemeinsamen Vaterlande schuldig sind. Sie werden Ihre Stellung zu würdigen,

Ihre Pflichten zu erkennen wissen, und die ersteren ausfüllen, wie die letzteren vollziehen und zwar mit solcher Weisheit, welche Ihre Institutionen dauerhaft mache. Die Elemente sind gut. Der Charakter Ihrer Landsleute ist wie der fruchtbare Boden den sie bewohnen. Er birgt stets die Keimkraft in sich; man darf nur die Oberfläche bearbeiten, so entsprießen ihm Blumen und nützliche Pflanzen. Spreche ich etwa von einer mir neuen Nation? Nein! wer den Namen der Tugend und der öffentlichen Freiheit kennt und liebt, der kennt Griechenland und liebt es. Was kann wohl anziehender seyn, als solche Elemente auf einem solchen Boden zu bearbeiten? Gedenket der Staaten, welche der Welt einst als Muster dienten, und Griechenland unsterblich machten. Seyd Ihr nicht größer als sie? Ihr seyd ihre Söhne. Sind auch Einige unter Euch Venetianischen Ursprungs, was sind wir Engländer! was bin ich, der ich jetzt zu Euch rede? Ein Normann der Abstammung nach, ein Engländer von Geburt und der Neigung nach, und dennoch habe ich das Zutrauen, daß auch nicht ein Einziger unter uns ist, der, von ursprünglich Normännischem Blute abstammend, nicht jeden Tropfen dieses Blutes für das theure Vaterland, England, freudig verspritzen würde. Man sage mir also nicht, daß unter den Joniern ein Unterschied der Geburt bestehe. Ihr seyd entweder Jonier oder nichts. — Ein neues Volk bildet sich nicht weit von hier. Lassen wir uns mit demselben in einen ehrenvollen Wettkampf ein. Sorgen wir, in Gesetzgebung, Handel, Ackerbau, Wissenschaft und allen Künsten des Friedens wo möglich mehr als dessen Nebenbuhler zu seyn. Dies sind Wege, die das Schwert nicht zu eröffnen, die es aber auch nicht zu zerstören vermag. Sie führen unmittelbar zum Wohlstand und zur öffentlichen Freiheit. Ich bin gekommen mit Euch zu wirken, durch das Volk zu wirken. Kein Volk darf anders, als durch das Volk regiert werden; kein freies Volk kann anders, als durch Liebe, Vertrauen und Hülfsleistung des Volks regiert werden. Verhehlt dem Volke seine Fehler nicht, aber behaltet lieb, ja sehr lieb seine Tugenden — verbessert sie! Hochedle Herren! Bis jetzt habe ich mich bestrebt, so gut als es in meinen Kräften stand, meine Schuldigkeit zu thun." — Da in Cephalonien nach der Vereitlung der ersten Wahlversammlung durch die Ruhestörer keine zweite zu Stande gekommen ist, so ist das Wahlrecht, der Jonischen Charte gemäß, dem Senate zugefallen und hat dieser daher 7 Mitglieder für diese Insel zur Jonischen Repräsentanten-Kammer gewählt.

Miszellen.

Aus Wittenberg meldet man unterm 12ten d. M.: Das eben verflossene Osterfest war für die Bewohner dieser Stadt, und die Mitglieder der Militair-Gemeinde insbesondere, durch die väterliche Huld und Fürsorge Sr. Majestät des Königs doppelt festlich. Unsere berühmte Schloß-Kirche war bisher niemals Pfarr-Kirche; Se. Majestät haben sie zu einer solchen für die Militair-Gemeinde bestimmt und sie zu diesem Zwecke mit einem Taufstein von Guß-Eisen mit Marmorsockel, einem silbernen Taufbecken, einem Cruzifix und zweien Altarleuchtern von broncirtem Guß-Eisen, einem silbernen Kelche und zweien silbernen Tellern gnädigst ausgestattet. Am ersten Ostertage waren diese reichen und trefflich gearbeiteten Geschenke beim Garnison-Gottesdienste zum erstenmale aufgestellt, und wurde deren Zweck u. Bedeutung der zahlreich versammelten Gemeinde unter herzlichen Gebeten für den Hohen Geber dargelegt. Die andächtige Stille der Versammlung war ein sprechender Beweis ihrer Empfindungen. Am Tage darauf wurde die erste Taufhandlung an dem neuen Taufsteine verrichtet (wenige Nothfälle in der Belagerungszeit ausgenommen, überhaupt die erste Taufhandlung in dieser Kirche), und dabei besonders hervorgehoben, daß das erste zur heiligen Taufe hierhergebrachte Kind, ein Sohn des Kapitäns von Horn, der Enkel zweier hochverdienten Preußischen Generale und ein Abkömmling des im Kampfe für die von dieser Kirche aus verbreitete evangelische Lehre so berühmt gewordenen gleichnamigen Schwedischen Heerführers im dreißigjährigen Kriege sey. Gott lasse dieses Kind, seines Stammes würdig, im Glauben für König und Vaterland leben und wirken!

Das Leipziger Tageblatt theilt in einem Bericht über die am 27. Febr. d. J. gehaltene Sitzung der Stadtverordneten der Stadt Leipzig den diesjährigen, von den Stadtverordneten geprüften und monirten Stadt-Haushalt-Plan Leipzigs summarisch mit. Es ergiebt sich daraus, daß die Bedürfnisse dieser Stadt sich auf 259,349 Rtlr. 4 Gr. 4 Pf., die Deckungsmittel dagegen auf 251,247 Rtlr. 13 Gr. 11 Pf. belaufen. Die wichtigsten Posten der erstern sind: die Zinsen für die Schulden der Stadt-Kasse (17,287 Rtlr.); die Besoldungen des Raths, dessen Offizianten und Expeditions-Aufwand (31,709 Rtlr.), des Stadtgerichts (19,450 Rtlr.), des Sicherheits- und Kriminal-Amts (26,249 Rtlr.); die Pensionen und Wartegelder (18,741 Rtlr.); die Ausgaben für Schulen (11,407 Rtlr.); milde Anstalten (23,145 Rtlr.), Neubaue (12,000 Rtlr.), und Wohlfahrts-Polizei (38,435 Rtlr.). Die Hauptposten der Deckungsmittel bestehen in der Einnahme von den Kommune-Grundstücken (92,736 Rtlr.), den Handels-Abgaben (42,050 Rtlr.), dem Lotterie-Antheil (20,000 Rtlr.), den Sporteln und Straf-Geldern (28,900 Rtlr.). Was das vorhandene Deficit von 8101 Rtlr. 14 Gr. 5 Pf. betrifft, so spricht der Vice-Vorsteher der Stadtverordneten die Hoffnung aus, daß es, ohne neue Abgaben, wohl möglich seyn werde, dasselbe zu decken, indem bei den Bedürfnissen, nach Vorschrift der allgemeinen Städte-Ordnung, ein Reserve-Fonds von 5000 Rtlr. in Ansatz gebracht worden sey, das Uebrige aber wohl durch Sparsamkeit bei den Ausgaben und sorgfältigste Vermehrung der Einnahmen eingebracht werden könne. Hierbei ist jedoch zu bemerken, daß in jenen Anschlag der Bedarf und die Deckungsmittel des Kriegs-Schulden-Tilgungswesens (das sogenannte grüne Buch) nicht mit aufgenommen sind.

Den so eben erschienenen statistischen Verzeichnissen zu folge, zählte im J. 1832 die Stadt St. Petersburg 449,368 Einwohner, darunter 294,468 männlichen und 154,900 weiblichen Geschlechts; geboren wurden 5198 Knaben und 4969 Mädchen und getraut 2185 Paare; es starben 11,032 Personen männlichen und 5230 weiblichen Geschlechts; durch Unglücksfälle kamen außerdem 235 Individuen ums Leben. Feuersbrünste sind im vorigen Jahre 41 vorgekommen und darunter 11 bedeutende. — Das Journal des Ministeriums des Innern enthält folgende Nachricht über die Zahl der in der Griechisch-Russischen Kirche erfolgten Ehescheidungen im Jahre 1831: Im Ganzen wurden 210 Ehen getrennt, und zwar: wegen Incapacität 2, wegen Ehebruchs 6, wegen Verlassung oder spurlosen Ausbleibens 103, wegen Verweisung nach Sibirien 69, wegen Bigamie 25, wegen Verwandtschaft und Minderjährigkeit 4, weil die Trauung durch einen

andersgläubigen Priester vollzogen worden !.

Dasselbe Heft theilt auch folgende Uebersicht der Anzahl der im Laufe von zehn Jahren in den Erziehungs= (Findel=) Häusern von St. Petersburg und Moskau aufgenommenen Kindern mit:

Zu St. Petersburg:

Jahre.	Männl. Geschl.	Weibl. Geschl.	Zusammen.
1822	1,456	1,552	3,008
1823	1,860	1,917	3,777
1824	1,875	1,926	3,806
1825	1,984	2,085	4,069
1826	2,015	2,059	4,074
1827	1,977	2,050	4,027
1828	2,013	2,081	4,094
1829	1,938	2,059	3,997
1830	2,021	2,096	4,117
1831	2,083	2,067	4,150
In 10 Jahren	19,222	19,892	39,114

In 10 Jahren starben: 16,049 Kinder männlichen und 15,730 weiblichen Geschlechts, zusammen 31,779. Am Schluß des Jahres 1831 waren im Hause 6065 Kinder männlichen und 7696 weiblichen Geschlechts. In Allem 13,761. Der Unterhalt des Hauses kostete in diesen 10 Jahren 17,052,902 Rub. 79 Kop.

In Moskau:

Jahre.	Männl. Geschl.	Weibl. Geschl.	Zusammen.
1822	2,227	2,377	4,604
1823	2,277	2,424	4,701
1824	2,623	2,609	5,232
1825	2,765	2,872	5,637
1826	2,691	2,879	5,570
1827	2,741	2,996	5,737
1828	2,564	2,527	5,091
1829	2,630	2,704	5,334
1830	2,429	2,567	4,996
1831	2,629	3,018	5,647
In 10 Jahren	25,576	26,973	52,549

In dieser Zeit starben: 17,434 Knaben, 17,279 Mädchen, zusammen 34,713. Am Schluß des Jahres 1831 befanden sich im Erziehungshause zu Moskau 10,885 Kinder männlichen und 12,903 weiblichen Geschlechts. In Allem 23,788. Der Unterhalt der Anstalt kostete in 10 Jahren 17,223,993 Rub. 55¾ Kop.

Gelinde Winter, zu denen der jetzt verflossene gezählt werden muß, sind den Gebirgsforsten nicht immer zuträglich. So hat das häufige Glatt=Eis, welches besonders im Februar d. J. in centnerschweren Massen an die Bäume und ihre Zweige ansetzte, auch in mehren Revieren der Harzforsten eine so große Menge von Fichten zerbrochen, daß dadurch mehre außerordentliche Maßregeln des diesjährigen Forstbetriebes nothwendig geworden sind. Die Besorgniß, daß jenes Ereigniß die Vermehrung des Borkenkäfers, dieses so sehr gefürchteten bekannten Feindes der Harzforsten, bedeutend begünstigen werde, hat unter Andern zu einer Verordnung geführt, wodurch in diesem Frühjahre aller Vogelfang am Harze gänzlich verboten ist, da der Borkenkäfer vielen kleinen Vögeln zur Nahrung dient. Die Vogelsteller des Harzes werden daher in diesem Frühjahre der gewohnten Beschäftigung nicht nachgehen können.

Zufolge einer bei der Regierung eingegangenen amtlichen Anzeige sind im Jahre 1831 folgende Raub= und andere Thiere in Schweden getödtet worden: 137 Bären, 545 Wölfe, 227 Luchse, 8183 Füchse, 40 Biber, 480 Wiesel, 4 Iltisse, 55 Vielfraße, 323 Ottern, 437 Marder, 163 Hermeline, 1361 Robben, 218 Adler, 50 Uhus, 1281 Habichte und Eulen und 111 Falken.

Kopenhagen, vom 6. April. Am 30. März, als am Geburtstage des Stifters der Kunst=Akademie Königs Friedrich V., wurde auf Charlottenburg die gewöhnliche jährliche Zusammenkunft derselben gehalten. Der Präsident der Akademie, Se. Königl. Hoheit der Prinz Christian Frederik, war sammt den Prinzen Frederik Karl Christian und Frederik Ferdinand zugegen. In der Rede, welche von dem Sekretair der Akademie, Thiele, gehalten wurde, erwähnte der Redner unter Anderem auch des Umstandes, daß Thorwaldsen im Laufe des Sommers nach Kopenhagen kommen werde. Die Akademie ernannte Thorwaldsen zu ihrem Direktor, an die Stelle des ausgetretenen Konferenz=Raths und Ober=Bau=Inspektors Hansen. Der Präsident der Akademie gab dem Letzteren seine Zufriedenheit und seinen Dank zu erkennen für die Zeit, die er der Akademie vorgestanden. Hinsichtlich unserer reisenden jungen Künstler wurden in der Sitzung erfreuliche Nachrichten mitgetheilt, welche nicht daran zweifeln lassen, daß dieselben ihrem Vaterlande und der Anstalt, welche sie bildete, dermaleinst zur Zierde gereichen werden. Der Bildhauer Bissen wird, nach seinen bisherigen Leistungen, worunter besonders die vortreffliche Büste Thorwaldsens, zu schließen, sicherlich zukünftig neben seinem großen Lehrer und Meister mit Auszeichnung genannt werden. — Am Grünen Donnerstage wurde, unter Leitung des Musik=Direktors Schall, Schneiders Oratorium: „Das Weltgericht", in der Frauen=Kirche aufgeführt. Die Singpartieen wurden von den vorzüglichsten Dilettanten und Dilettantinnen der Hauptstadt ausgeführt; den instrumentalen Theil exekutirten die Mitglieder der Königl. Kapelle. Die großen Verhältnisse der Kirche, der wechselnde Fall der Lichter auf die erhabenen Apostel=Gestalten Thorwaldsen's, verbunden mit den feierlichen Tönen des Kirchengesanges, alles dieses verfehlte seine Wirkung nicht. — Das Königl. Museum für Nordische Alterthümer hat neulich einen interessanten Zuwachs erhalten; es ist dieses ein prachtvoller goldener Brustschmuck, bestehend aus einem länglichen Viereck, an den Ecken mit Oesen versehen, worin Ringe angebracht sind. Im Schmucke sind Steine eingefaßt gewesen, und in Verbindung mit demselben sind 8 Goldperlen und 7 Byzantinische Goldmünzen gefunden worden. Die älteste dieser Münzen ist die des Placidius Valentinianus (Jahr 457 bis 461); ferner eine von Julius Majorianus; zwei von Leo, eine von Zeno und die zwei jüngsten von Anastasius. Der Schmuck, der in seiner Art sehr ausgezeichnet und kostbar zu nennen ist, schreibt sich wahrscheinlich aus dem 6ten oder 7ten Jahrhundert her.

In einer neuern New=Orleans=Zeitung befindet sich folgende Anzeige: Eine Köchin zum Verkauf. Eine vortreffliche Amerikanische Köchin, mit ihren hier gebornen beiden Kindern, einem Mädchen von 14 Jahren und einem Knaben von ungefähr 12 Monaten, ist unter Garantie des Besitzers zu verkaufen.

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 92. der Breslauer Zeitung.

Freitag den 19. April 1833.

** Das Fest zur Erinnerung an die Lützener Schlacht.

Die Nähe des zweiten Mai, welcher die zwanzigjährige Erinnerung eines großen Tages für Preußen und Deutschland zurück ruft, mag es rechtfertigen, dass ein Theilnehmer an der Lützener Schlacht öffentlich das Wort nimmt, um das Fest, das zum ersten Male in Schlesien einen Theil der damaligen Kampfgenossen zusammen führen wird, einleitend zu begrüßen.

Wenn überhaupt der Mensch gern in die Vergangenheit zurückkehrt, um merkwürdiger Tage seines Lebens festlich zu gedenken, überwundener Schmerzen sich zu freuen, enteilte Freuden noch einmal in der Erinnerung zu genießen: so mag auch dem ehemaligen Soldaten erlaubt sein, seiner Vergangenheit sich zu erinnern, und das um so mehr, je größer und erhebender diese war. Was soll ich zum Preise des Kampfes noch sagen, der vor 20 Jahren begann, dem Vaterlande Freiheit, den Zeitgenossen den Genuss einer erhabenen nie verlöschbaren Erinnerung gab? warum erst wiederholen, wie einst Fürst und Volk so innig eins waren, wie nicht Jahrhunderte vorher? Viel edles Blut ist damals geflossen, mancher Schmerz noch jetzt bittere Wehmuth, doch nicht umsonst; denn wem nur irgend ein freies Vaterland etwas gilt, wer mit Unbefangenheit erwägt, was ein Fünfteljahrhundert namentlich unserm Vaterlande gebracht, wird den nicht als feilen Schmeichler betrachten, welcher sagt, dass die Gegenwart nicht zu theuer erkauft worden durch jene Opfer, welche damals gebracht worden. Noch lebt der hohe Mann, der fast seines Reiches Untergang sah, und, im Schmerze ungebeugt, dessen Erhebung zu sehen von Gott gewürdigt ward. Noch lebt er, welchen Alle lieben, lieben müssen, weil er nicht aufgehört hat, ein Vater zu seyn denen, welche die Vorsehung ihm anvertraut hat. Mag auch die Gegenwart nicht stets befriedigen, er will seiner Unterthanen Wohl, wirkt und sorgt für dasselbe, und wahrlich nicht vergebens. Preußen wird viel beneidet, Friedrich Wilhelm mit bewundernder Ehrfurcht überall genannt, sein Volk ist stolz auf ihn; er liebt ja sein Volk, lebt für sein Volk.

Das ist die Frucht des Freiheitskampfes, der hier und da geschmäht wird, damit der Gewaltige vergöttert werde, der auf St. Helena die Ruhe gefunden, die er in Europa nicht fand, nicht finden konnte, weil er sich nur liebte, und immer nur sich.

Darum ist es recht, wenn diejenigen sich vereinigen, welche den Ruf des Königs vernehmend, freiwillig die Waffen ergriffen. Sie, damals Jünglinge, sind jetzt Männer geworden; der Beruf hat sie zerstreut, dahin und dorthin, das Geschikk dem Einen eine freundlichere, Anderen eine trübere Gegenwart gegeben. Doch Alle halten es für ihres Lebens höchstes Glükk, damals nicht unbewehrt gefunden worden zu seyn, und sehnen sich nach einer Veranlassung, Kameraden wieder zu sehen, die Beruf und Geschikk zerstreut hat, mit ihnen überstandener Gefahren Erinnerung wiederkehren zu lassen, mit ihnen König und Vaterland zu preisen.

Das ist des Festes Zwekk. Wer mag es tadeln? der Erinnerung gilt es, dem nach zwanzig wechselvollen Jahren endlich wiederkehrenden Zusammenleben derer, welche einst zusammen kämpften, litten, darbten, Freude und Leid theilten, und über alle jede andere Gemeinschaft geht die des Kampfes und des Feldlagers, weil in Noth und Tod der Freund den Freund, der Kamerad den Kameraden am unvergesslichsten kennen lernt.

In solcher Gesinnung, Kameraden, lasst uns den Tag feiern, an welchem wir Alle zum ersten Male den furchtbaren Ernst der Schlacht erfahren haben. Welche Stellung uns jetzt auch das Geschick zugewiesen, wir wollen alle uns den Kameraden mitbringen, und das freundliche Mal soll, wenn auch nicht dem verwöhnten Genießer, volle Befriedigung, doch uns Gelegenheit bringen, der Vergangenheit zu gedenken. Kompagnieweise gereiht, werden wir unsere Genossen um so leichter und näher wieder finden. Gesang nach Weisen, wie wir sie einst gern hörten und sangen, sollen uns die alte Zeit wieder bringen. Einfach, wie es dem Soldaten geziemt, wie es den Mitteln des Familienvaters angemessen, sei der körperliche Genuss, an geistigem wird es nicht mangeln. Dann werden wir aus Herzenslust einen Becher reichen dem ritterlichen Könige, dem glücklichen Vaterlande, der großen Zeit, der wieder erneuten Kameradschaft.

Joh.

Bücherschau.

Aufgaben zur Erlernung und Uebung der im bürgerlichen Leben vorkommenden Rechnungs-Arten. Heft 1. Breslau, 1833, bei Graß, Barth und Comp. II. 133..

Bei dem Beginnen des Lehrkursus in unseren Gymnasien und Elementarschulen möchte es nicht unzweckmäßig sein, auf obiges zu Anfang d. J. erschienenes Büchlein aufmerksam zu machen, welches der Ref. unbedingt zu den besten der in dieses Fach einschlagenden Bücher zu zählen sich berechtigt glaubt, da es nicht nur eine sehr bedeutende Menge sehr gut geordneter Exempel mit steter Wiederholung des früheren enthält, sondern auch die nothwendige Abwechselung der Maaße, Gewichte rc. beobachtet, wodurch in diesen Unterrichtszweig erst ein reges Leben gebracht werden kann. Mit vollem Rechte konnte unser wackerer Rektor Morgenbesser es günstig bevorworten, und seine Empfehlung hat wohl einen guten Klang in der Schulwelt, weshalb Ref. sich aller weiteren Auseinandersezzung der Vorzüge dieses Heftes überhebt und nur noch bemerkt, daß es ein Ergebniß der Erfahrungen der Lehrer an der hiesigen Bürgerschule zum heiligen Geist ist, vom Numeriren bis zur Regel de tri mit Ausschluß der Brüche fortschreitet, sehr sauber auf gutem Papiere gedruckt ist und für den so geringen Preis von nur sechs Silbergroschen schon broschirt von der Verlagshandlung verkauft wird. Möge das zweite und dritte Heft, die Bruchrechnung und übrigen bürgerlichen Rechnungs-Arten enthaltend, recht bald erscheinen. — (Die zugleich erschienenen Auflösungen machen es auch für den Privatgebrauch anwendbar.)

W. E.

Auflösung des Sylbenräthsels in Nr. 87:

Fingerhut.

Charade.
4 Sylben.

Das Theuerste, das uns auf Erden
Nächst Gott so treu zur Seite steht,
Wird Euch sogleich bezeichnet werden,
Wenn Ihr die ersten Beiden seht.

Das schrecklichste Geschöpf auf Erden,
Verläugnend seine Gottnatur,
Wird Euch sogleich bezeichnet werden,
Folgt Ihr der Letzten blut'gen Spur.

Der Ganze, aller Sünder größter,
Dient Euch, Ihr Männer! zwiefach nur,
Und nur durch Henkers Arme löst er
Die Schuld der größten Unnatur.

P..........r.

Theater-Nachricht.

Freitag, den 19. April: Der Doppelgänger. Lustspiel in 4 Aufzügen, von Franz von Holbein.

Sonnabend, den 20sten: Die weiße Frau im Schlosse Avenel. Oper in 3 Akten. Musik von Boildieu. Herr Nikolini, den George.

C. 25. IV. 4½. O. u. W. △. I.

C. 25. IV. 5½. R. △. III.

Verlobungs-Anzeige.

Allen hiesigen und entfernten Freunden und Verwandten, geben wir uns die Ehre, die Verlobung unserer einzigen Tochter, mit dem Wirthschafts-Inspektor Herrn Körner aus Simianice im Herzogthum Posen, ganz ergebenst anzuzeigen.

Pitschen, den 15. April 1833.

Der Kaufmann Lübeck, nebst Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Caroline Lübeck.
Friedrich Körner.

Entbindungs-Anzeige.

Die heute Vormittag 9 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau, von einem gesunden Knaben, beehre ich mich allen Verwandten, Freunden und Bekannten ergebenst anzuzeigen. Breslau, den 18. April 1833.

Felix Gr. v. Königsdorff,
auf Lohe.

Todes-Anzeige.

Heute früh um ¼ auf 8 Uhr raubte uns der unerbittliche Tod unser geliebtes, einziges Söhnchen, Theodor, in dem zarten Alter von 9 Monaten; er starb in Folge eines heftigen Catarrhalfiebers mit Hinzutretung von Zahn-Krämpfen. Unsern entfernten Verwandten, Freunden und Bekannten zeigen dieses schmerzliche Ereigniß tief betrübt ergebenst an:

Breslau, den 18. April 1833.

von Plötz.
Amalia von Plötz, geb. von Gellhorn.

Todes-Anzeige.

Mit tief betrübtem Herzen zeige ich das am 14ten d. M., früh halb 11 Uhr, nach langen Leiden an Schleimschwindsucht erfolgte sanfte Dahinscheiden meines geliebten Mannes, des Brunnen-Inspektors Borchers, allen meinen Freunden und Bekannten, um stille Theilnahme bittend, hiermit ergebenst an:

Salzbrunn, den 15. April 1833.

Mathilde Borchers, geb. Kahl.

Todes-Anzeige.

Am 16ten d. M., Abends 6 Uhr, verschied sanft zu einem besseren Leben unser zärtlicher Gatte und Vater Alois von Schimonski, Lieutenant a. D., im 55sten Lebensjahre an den Folgen eines nervösen Fiebers. Entfernten Verwandten und Freunden des Verblichenen widmen wir diese ergebene Anzeige mit der Bitte, unsern tiefen Schmerz über dieses für uns so schmerzliche Ereigniß durch Beileidsbezeugungen nicht vermehren zu wollen.

Breslau, den 18. April 1833.

Julie von Schimonski, geb. de l'Egret,
und ihre vier unmündigen Kinder.

Todes-Anzeige.

Diesen Morgen um 5 Uhr entschlief zu einem besseren Leben unsere geliebte Tochter Julie. Am 21. Oktober 1820 schenkte sie uns Gott. Worte vermögen weder die Freude auszudrücken, welche die Verewigte uns durch die so frühe als schöne Entwickelung ihres Geistes und Herzens gab, noch die körperlichen Leiden zu schildern, denen sie nach mehrjährigem schweren Kampfe unterlag.

Wer die Verklärte gekannt, wird in freudiger und wehmüthiger Erinnerung Ihrer denken, uns aber stille Theilnahme nicht versagen, an dem Schmerze, die Hoffnungen nicht verwirklicht zu sehen, zu welchen die so schön hervortretenden Eigenschaften unseres entschlafenen Kindes uns berechtigten.

Raacke, den 16. April 1833.

von Kessel.
Hedwig von Kessel.

Todes-Anzeige.

Noch schmerzlich betrübt über den Verlust unsers ältern Sohnes und Bruders, Conrad Lüke, Diakonus in Schweidnitz, hat der Herr uns nach acht Wochen wiederum tief erschüttert durch den am 13ten d. M. am Nervenfieber, nach fünftägigem Krankenlager, in dem kraftvollen Alter von 27 Jahren erfolgten Tod unsers Sohnes und Bruders, Albert Lüke, Wirthschafts-Amtmann zu Ober-Schönau. Dieß zur stillen Theilnahme für die entfernten Freunde des Entschlafenen.

Ober-Schönau, den 16. April 1833.

Die Mutter und Geschwister des
Verstorbenen.

Vom 17. April an, wohne ich wieder, wie früher, in meiner Amts-Wohnung, Kranken-Hospital zu Allerheiligen am Burgfelde.

Der Medicinalrath Dr. Ebers.

Aufträge zur Verschaffung der neuen Coupons-Bogen

Polnischer Pfandbriefe werden von uns übernommen, versichern zugleich den verehrten Interessenten durch schleunige Besorgung und Notirung der billigsten Provision bestens zu genügen, und sind die Bedingungen zu erfahren im

Anfrage- und Adreß-Büreau im
alten Rathhause.

Neue Musikalien.

Bei Eduard Pelz in Breslau, Schmiedebrücke Nr. 1, ist erschienen:

Scherzo aus der Sonate Nr. 2, für das Pianoforte, von C. J. Albrecht. 5 Sgr.

Ouverture zur komischen Oper: Der Teufel in Sevilla, für das Pfte. zu 4 Händen, von demselben. 22½ Sgr.

Drei neue Breslauer Lieblingstänze, für das Pfte., von demselben. 7½ Sgr.

Der Sänger und sein Liebchen. Ein Notturno für eine Singstimme, mit Begleitung des Pfte. oder der Guitarre, als Einlage in Rossini's Barbier von Sevilla, gesungen von Herrn Jäger, Königl. Würtemb. Hof- und Kammer-Sänger. 7½ Sgr.

Marche triomphale des français en occupation la citadelle d'Anvers, p. l. Pfte. composé par F. Pesron. 5 Sgr.

Cotillon nach Melodieen aus dem Alpenkönig, für Pfte., von J. E. Grosser. 2te Auflage. 2½ Sgr.

Gradual für 4 Singstimmen, zwei Violinen und Orgel, componirt von demselben. 5 Sgr.

Fünfte Sammlung kurzer leichter Orgelstücke, von demselben. 7½ Sgr.

Religiöser Chor-Gesang für 3 Sopranstimmen oder 2 Tenore und Bass, mit obligater Orgelbegleitung, von Joh. Schneider, Sächs. Hof-Organist. 2½ Sgr.

In der unterzeichneten Buch- und Musikhandlung ist so eben erschienen:

Ernemann,

sechs deutsche Lieder mit Begl. des Pianof.

Preis 15 Sgr.

Mit Recht können wir diese bereits in mehren Privat-Zirkeln vorgetragenen Lieder, wo sich selbige eines grossen Beifalls erfreuten, empfehlen.

C. G. Förster,
Buch- und Musikhandlung.

Proklama.

Auf den Antrag der Königlichen Regierung zu Liegnitz wird die sub Nr. 102 zu Blasdorf bei Schömberg, Landeshuter Kreises, belegene Johann Wolfsche Niedermühle nebst Zubehör, wegen restirender Dominial-Abgaben, im Wege der Exekution subhastirt.

Die gerichtliche Taxe beträgt nach dem Materialwerth 1428 Rtlr. 23 Sgr. und nach dem jetzigen Nutzungs-Ertrage 3071 Rtlr. 10 Sgr. Besitz- und zahlungsfähige Kauflustige werden daher zu denen auf den

18. April, 20. Juni und 21. August c.

anberaumten Licitations-Terminen, Vormittags 9 Uhr, mit dem Beifügen vorgeladen, daß der letzte Termin peremtorisch ist, und ohne Einwilligung aller Interessenten keine Nachgebote zugelassen werden sollen.

Schömberg den 23. Januar 1833.

Königl. Land- und Stadt-Gericht.
Oelsner.

Proklama.

Die sub Nr. 54 zu Leuthmannsdorf, Landeshuter Kreises, belegene, dem Müller Johann Wolf gehörige Wassermühle nebst Zubehör, welche nach dem Materialwerth auf 5755 Rthlr. 15 Sgr. und nach dem dermaligen Nutzungs-Ertrage auf 200 Rthlr. gerichtlich taxirt ist, wird auf den Antrag der Königl. Regierung zu Liegnitz wegen restirender Dominial-Abgaben im Wege der Exekution subhastirt.

Es werden hierzu besitz- und zahlungsfähige Kauflustige eingeladen, in den auf den

19ten April d. J., 21sten Juni d. J., und den 22sten August d. J., Vormittags um 10 Uhr,

anberaumten Terminen, von denen der letzte peremtorisch ist, an hiesiger Gerichtsstätte zu erscheinen, ihre Gebote zu Protokoll zu geben, und demnächst zu gewärtigen, daß dem Meistbietenden, insofern keine gesetzlichen Hindernisse entgegen stehen, das Grundstück zugeschlagen werden wird. Nachgebote werden ohne Einwilligung sämmtlicher Interessenten nicht zugelassen. Die Taxe kann zu jeder Zeit in hiesiger Registratur eingesehen werden.

Schömberg, den 23. Januar 1833.

Königl. Land- und Stadtgericht.
Oelsner.

Meinen hohen Gönnern und Freunden beehre ich mich hierdurch ganz ergebenst anzuzeigen, dass ich gleich nach meiner Rückkehr von der Leipziger Messe, in den ersten Tagen des künftigen Monats, unter meiner unten stehenden Firma, Naschmarkt Nr. 42 eine Stiege hoch, eine neue Mode- u. Ausschnitt-Waaren-Handlung eröffnen werde. Das Nähere werde ich mir erlauben, zur Zeit durch Annoncen bekannt zu machen.

Moritz Sachs.

Guts-Verkauf.

Ein Dominium, in der Nähe von Breslau, mit circa 2000 Morgen Flächenraum, meistens Weizen-Boden, Wiesewachs, Holz und gegen 300 Rtlr. Silberzinsen, soll in Folge Erbsonderung aus freier Hand billig verkauft werden.

Das Nähere ertheilt auf portofreie Briefe:
die Speditions- und Commissions-Expedition.
Ohlauer Straße Nr. 21.

Ein goldener Siegelring

mit einem in Chrysopras gestochenen adlichen Wappen, ist am 10ten d. M. bei Gelegenheit einer Abreise abhanden gekommen. Das Wappen besteht in einem Herzschilde, worauf ein Bockskopf ist; über dem Schilde befindet sich ein Helm mit Krone und zwei Flügeln, und unter dem Schilde hängen drei Orden. Jedermann wird hierdurch ergebenst vor dem Kauf dieses Ringes gewarnt und zugleich ersucht, dem Hochlöblichen Polizei-Präsidium in Breslau im Fall eines Ausgebots zum Kauf, davon Anzeige zu machen.

Strohhüte neuester Façons

sind mit jüngster Post in der Niederlage von Rückart aus Leipzig, bei B. Perl jun. (Schmiedebrücke Nr. 1), angekommen.

Vom Montage den 22. April 1833 an, wohne ich Oderstraßen- und Ring-Ecke Nr. 60, eine Treppe hoch.
Schulze, Königl. Ober-Landes-Gerichts-Assessor, Justiz-Commissarius und Notarius publicus.

Abend-Restauration,

in der goldnen Krone am Ringe Nr. 29, eine Stiege hoch.
Des Abends von 6 Uhr an sind die Speisen bereitet, und zwar zu folgenden Preisen: Suppe 6 Pf., Karpfen 1½ Sgr., Mehlspeise 2 Sgr., Braten 2 Sgr., und so verhältnißmäßig alles Andere. Mittags wird zu denselben Preisen gespeist. Schmidt.

---

100 Stück
ganz große und völlig ausgemästete Ochsen stehen zum Verkauf zu Pischkowitz und Wallisfurth bei Glatz.
Friedrich Freiherr von Falkenhausen.

Trockenes gereinigtes Seegras, in 1 à 2 Centner-Ballen, offerirt zum billigsten Preise:
Julius Nedell in Stettin.

Neuer Preußischer Leinsaamen,
von bester Qualität, ist billig zu haben bei
G. Oeffeleins Wwe. und Kretschmer,
Breslau, Carls-Straße Nr. 41.

Geräucherten Weser-Lachs,
so schön als der Rhein-Lachs, besten Limburger und Schweizer Käse; so wie auch Mandeln in Schaalen offerirt im Ganzen und Einzelnen billigst: Carl Wysianowski,
im Rautenkranz, Ohlauer-Straße.

Zu vermiethen:
Von Johanni l. J. an, die Bäckerei, vor dem Nicolai-Thor in der neuen Kirch-Gasse Nr. 4. Das Nähere bei der Eigenthümerin und bei dem Nachbar Hrn. ꝛc. Rüchel.

Feine Berliner Cerv.-Wurst,
in Commission eingesandt, empfiehlt, um schnell zu räumen, pr. Pfd. 8 Sgr., Reusche-Straße Nr. 34.
F. A. Gramsch.

Wagen-Verkauf.
Ein schöner Staats-Wagen, und eine Droschke, soll wegen Auseinandersetzung schleunig und ganz billig verkauft werden: Friedrich Wilhelmsstraße Nr. 62 bei dem Churschmidt Scholtz.

Ein einspänniger Stuhl-Wagen nebst mehreren Sorten neuen Wagen stehn zu billigem Preise zum Verkauf: Hummerei Nr. 15.

Pferde-Anzeige.
Sonnabend als den 20sten d. M. werden direkt aus Rußland hier eintreffen:
20 Paar egal groß gewachsene Wagenpferde in verschiedenen Farben und 1 arabischer Schimmelhengst.
Außerdem noch mehre Reitpferde in verschiedenen Farben. Zum Verkauf werden sie in den 3 Linden vor dem Oder-Thore stehen. Jacob Gräffner, Pferdehändler.

☞ Dünger-Gyps,
trocken und fein gemahlen, ist wieder zu verkaufen: Nikolaithor, neue Oderstraße, und in der Tuchhandlung des
F. W. Hildebrandt, Blücherplatz Nr. 7.

No. 13 am Ringe ist der zweite Stock zu vermiethen und Termin Johanni d. J. zu beziehen, das Nähere daselbst in der Eisenwaaren-Handlung Andr. Krischke zu erfahren.

Auf der Albrechtsstraße Nr. 18, der Königl. Regierung gegenüber ist zu Johanni d. J. der erste Stock, bestehend aus 6 Stuben nebst Zubehör, zu vermiethen, und das Nähere darüber im Hause selbst auf gleicher Erde, oder beim Eigenthümer, Neumarkt Nr. 30, im 2ten Stock zu erfahren.

Angekommene Fremde.

Im gold. Zepter: Die Gutsbesitzer: Hr. v. Muczynski u. Hr. v. Tymowski a. Zytowinski. — Hr. Stadtrichter Schneider a. Landsberg. — Die Gutsbesitzer: Hr. v. Krenski a. Gecmbanin. u. Hr. v. Paczinski a. Koselwitz. — In der großen Stube. Hr. Gutsbesitzer v. Mitkowski a. Czachozow. — Hr. Gutspächter v. Mitkowski a. Lipowice. — Hr. Sekretär Owald a. Sulau. — Hr. Pfarrer Curte a. Polnischhammer. — In der goldn. Krone. Hr. Kaufm. Kolbe a. Frankenstein. — Im gold. Schwert. Die Kaufleute: Hr. Mandel a. Berlin. Hr. Hausius a. Greiffenberg. Hr. Teusler a. Grünberg. — Kaufmannsfrau Kramsta a. Freiburg. — In 2 gold. Löwen: Hr. Landschafts-Rendant Göritz a. Neisse. — Hr. Mechanikus Senger a. Oppeln. — Im gold. Baum. Hr. Apotheker Gedessen a. Herrnstadt. — Hr. Landschafts-Direktor Graf v. Götzen a. Scharfeneck. — Hr. Gutsbesitzer v. Blacha a. Tbule. — Im weißen Adler. Hr. Hauptm. v. Lilienhoff a. Schweidnitz v. 23ten Reg. — Hr. Gen. Lieutn. v. Wachten a. Rußland. Im blauen Hirsch. Hr. Landschafts-Direktor v. Tschammer a. Hochbeltsch. — Hr. Gutsbesitzer Schäffer a. Dankwitz.

In Privat-Logis Schmiedebrücke N. 49 Hr. Kaufm. Kobitz a. Kreutzburg. — Schubrücke N. 34 Hr. Rendant Klose a. Heinrichau. — Harrasstraße N. 7 Hr. Landschafts-Rendant Bech a. Jauer.

Getreide-Preise in Courant.

Breslau, den 18. April 1833.

	Höchster.	Mittlerer	Niedrigster.
Waizen:	1 Rtlr. 10 Sgr. 6 Pf.	1 Rtlr. 6 Sgr. 9 Pf.	1 Rtlr. 3 Sgr. — Pf.
Roggen:	— Rtlr. 28 Sgr. — Pf.	— Rtlr. 26 Sgr. 9 Pf.	— Rtlr. 25 Sgr. 6 Pf.
Gerste:	— Rtlr. 23 Sgr. — Pf.	— Rtlr. 21 Sgr. 6 Pf.	— Rtlr. 20 Sgr. — Pf.
Hafer:	— Rtlr. 17 Sgr. — Pf.	— Rtlr. — Sgr. — Pf.	— Rtlr. — Sgr. — Pf.